

Der
Zweck und das Ziel

der
Fröbel'schen Gaben und
Beschäftigungen

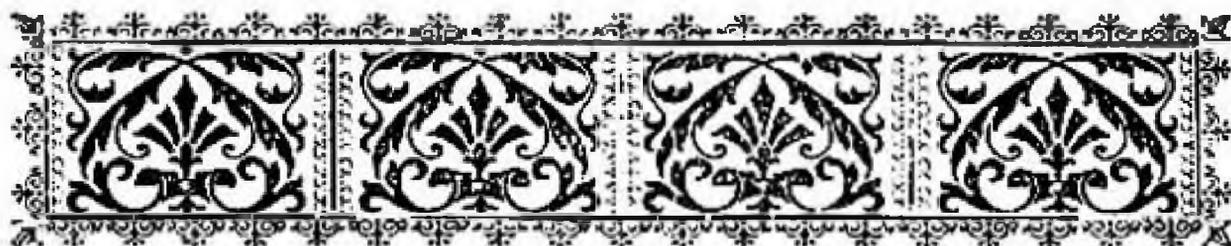
mit einer
erläuternden Tabelle

von
Eleonore Heerwart.



Hofbuchdruckerei Eisenach. H. Kahle.

1894.



I.

Erklärung der Tabelle.

Die hier beigelegte Tabelle zeigt, daß die Fröbelschen Beschäftigungen mehr bedeuten, als einen kurzen Zeitvertreib für Kinder; sie sind die Mittel, um die schlummernden Kräfte zu wecken, zu entwickeln und das Kind auf die Schule, auf das Leben, auf Hand- und Kopfarbeit vorzubereiten. Trotzdem soll das Kind sich kindlich beschäftigen, es soll spielen und nicht über seine Kräfte angestrengt werden. Die Beschäftigungen sehen daher erst wie Spiel aus, gehen aber nach und nach in Arbeit über. Sie können so eingerichtet werden, daß sie das Kind bei seinen Entwicklungsstufen begleiten, d. h. mit diesen eine Parallele bilden. Auf diese Weise können sie bis in die Schule und noch über diese hinaus fortgesetzt werden. Sie bilden die concrete Unterlage für abstrakten Unterricht, oder als Erholung nach geistiger Anstrengung und auch als Mittel in einen praktischen und künstlerischen Beruf einzuführen.

Beispiele: Mit einem Dreieck und drei Gevierten (Quadraten) aus der 5. Gabe und mit den Vegetäfelchen kann der Pythagoräische Lehrsatz gezeigt werden; ebenso mit einigen Fallformen und mit dem Zeichnen im Neg. Ausschneiden, Zeichnen, Malen, Modellieren geben viele Gelegenheiten, die künstlerischen Anlagen im Kinde zu bilden. — Bei Knaben ersetzen diese Beschäftigungen die weiblichen Handarbeiten des Mädchens.

Die Methode, welche bei den Beschäftigungen angewandt wird, ist die bekannte Pestalozzische, nämlich die stufenweise, vom Leichten zum Schweren, vom Einfachen zum Zusam-

mengesetzten gehende. Die Erzieherin richtet sich dabei nach den Fähigkeiten des Kindes und während sie dabei auf die Schule vorbereitet, greift sie ihr nicht vor; weil sie aber weiß, was in der Schule gelehrt wird, legt sie einen Grund mit den Anfängen, d. h. mit den Elementen der Schulzweige.

Beispiele: Lesen erfordert, daß das Kind die Form der Buchstaben unterscheidet; daher muß der Formensinn geweckt und geübt werden. Schreiben erfordert Formensinn und Handgelenkigkeit; darum übt die Kindergärtnerin das Auge und die Hand beim Stäbchenlegen, Zeichnen, Nähen, Falten, Schneiden, Verschränken.

Bei jeder Beschäftigung und jedem Gebrauch der Gaben unterhält sich die Kindergärtnerin mit den Kindern; durch Fragen und Antworten lehrt sie neue Worte, neue Begriffe und verbindet auf diese Weise die gebrauchten Gegenstände mit der Sprache.

Beispiele: Beim Bauen mit der 3. Gabe spricht sie von bekannten Dingen, wie Tisch, Stuhl, Fenster, Haus, Garten; bei der 4. Gabe erweitert sie den Gesichtskreis, indem sie von Brücken, Kirchen, Straßen redet. Bei der 5. und 6. Gabe kommen schon größere Gebäude vor, die an historische Begebenheiten und Merkwürdigkeiten erinnern, z. B.: Tempel, Denkmäler, Wasserleitungen, Aussichtstürme, Schlösser, Burgen.

Selbst die Wissenschaften der Mechanik und Physik können annähernd vorbereitet werden, indem Treppen, Pumpbrunnen, Fontainen gebaut werden. Die Fragen der Kinder bei diesen Gegenständen verdienen genaue Antworten, welche zwar einfach sein können und doch in das zukünftige Lernen einführen. Darum ist es notwendig, daß die Kindergärtnerin, oder wie Comenius es will, die Mütter mit den Elementen der Wissenschaften vertraut sein muß.

Beispiele: Wenn der Brunnen mit der 5. Gabe gebaut wird, ist es anzunehmen, daß ein aufgewecktes Kind fragt, wie das Wasser in die Röhre kommt. Die Kindergärtnerin könnte das an einer Glasröhre zeigen, die sie durch Ausaugen erst luftleer macht und dabei ins Wasser stellt.

Das Kind macht das Experiment gern selbst und sieht auf diese Weise, wie das Wasser nach oben steigt. Die Schwerkraft und das Gleichgewicht der Körper können bei allen sechs Gaben gezeigt werden. Eine Thatsache, die so gelernt wird, verwischt sich nicht im Gedächtnis, sondern bildet eine Grundlage für später zu erwerbende Kenntnisse. Die Verbindung des Praktischen mit dem Theoretischen hilft das Gleichgewicht zwischen Kopf und Handarbeit herzustellen.

Audere Vorteile sind ebenso einleuchtend. Wenn das Kind baut, flechtet, zeichnet, sieht es die Wirkung und den Fortschritt seiner Thätigkeit; es freut sich, Etwas hervorzu- bringen, was unter seinen Händen an Gestalt gewinnt, und was den formlosen Stoff in Form verwandelt oder Etwas wieder zusammenzufügen, was vorher kurz und klein gemacht worden war. Dabei lernt es den Gebrauch von verschiedenen Werkzeug und wie einzelne Teile zu etwas Schönerem, Passendem und Zusammengehörigem verbunden werden können. Ein kleiner Erfolg führt zu größerem; Mut und Freude begleiten die Beschäftigung. Müßiggang mit seinen Übeln kommen gar nicht zum Vorschein. Langeweile ist unbekannt. Der erfinderiſche und schöpferische Trieb führt zur Beherrschung des Stoffes und des Werkzeugs, und wo ein Talent schlummert, da findet es Gelegenheit, sich zu regen. Obgleich die Mannigfaltigkeit der Beschäftigungen groß ist, so beschränkt sich Fröbel beim kleinen Kind auf wenige Formen, kleine Zahlen, einfache Farben.

Beispiele: Die 1. Gabe zeigt die Kugeln mit ihren reinen Farben.

Die 2. Gabe zeigt die Kugel, Würfel, Walze mit ihren grundlegenden Gestalten.

Die 3. Gabe zeigt den Würfel noch einmal, aber achtfach vorhanden.

Die 4. Gabe zeigt die Zahl Acht noch einmal, aber mit drei verschiedenen Flächen.

Diese Beschränkung ist freilich ein Gegensatz zu den vielen Spielsachen, welche Kinder gewöhnlich geschenkt be-

kommen; aber sie lehrt Zufriedenheit, vermeidet Verwirrung und regt Selbständigkeit an. Wenn die ersten Spielgaben einfach sind, so werden sie leichter verstanden und beherrscht, und können nicht zerstört werden. Nach und nach führen sie zu mehr zusammengesetzteren Gestalten.

II.

Die Einteilung der Fröbelschen Gaben und Beschäftigungen.

Ein Blick auf die Tabelle zeigt, daß die vielen Beschäftigungen in Gruppen zusammengestellt sind; die Namen der letzteren zeigen wiederum, daß diese von einander abgeleitet sind. Fröbel fängt mit dem Ganzen an und geht zu den Teilen über. Das Ganze ist greifbarer und anschaulicher für das Kind, darum stehen die Körper zuerst, worauf die Flächen, Linien und Punkte folgen. Für jede dieser Gruppen giebt es mehrere Spiel- und Beschäftigungsstoffe, mit denen die verschiedenen Thätigkeitstriebe und Wünsche des Kindes befriedigt werden können. Fröbel hat es von den Kindern selbst abgelauscht, womit sie sich gern beschäftigen: Holzblöcke, weiche Massen zum Kneten, Stäbe, Steinchen sah er oft in ihren Händen. Solches rohe Material hat er zu erzieherischem Material erhoben und in ein System gebracht. In einer langen Reihe von Jahren hat er darüber geformt, wie das Spielmaterial eingerichtet werden mußte, um bildend und entwickelnd auf das Kind einzuwirken, bis er zuletzt die uns bekannte Reihenfolge feststellte. Der Ball und der Würfel machen den Anfang; Ersterer ist der Jubegriff alles Runden und Beweglichen, der zweite das Sinnbild alles Feststehenden und Geradlinigen. Später fügte er die Walze als Vermittlungsform hinzu. Von diesen drei Körpern können die anderen Formen abgeleitet werden.

Rundliche Gegenstände zeigen Linien, die von einem Kreis ein Stück bilden; eckige haben gerade Linien, wie der Würfel und seine verwandten mathematischen oder Krystallformen. Wie in der Natur und in der Kunst alle Linien auf wenige zurückgeführt werden können, so thut es Fröbel mit allen Spiel- und Beschäftigungsmaterialien — denn das Kind steht mitten in der Natur- und Kunstwelt und muß mit ihr in Beziehung gebracht werden, sonst kommt es sich dereinst als Fremdling in der Außenwelt vor.

Aus der ganzen Reihenfolge der Beschäftigungen und Gaben können Eltern und Kindergärtnerinnen herausgreifen und dem Kinde dasjenige reichen, was für seine Wünsche, sein Alter und seine Begabungen paßt. Dabei kann doch eine sichere Methode angewendet werden und eine Grundlage kann den schwächeren sowohl als den besser begabten Kindern gegeben werden, indem sie Alle die Elemente, Zahl, Form und Farbe lernen; diese sind in den Gaben und Beschäftigungen vertreten. Einige enthalten das eine Element, andere zwei derselben, wieder andere enthalten alle drei Elemente, aber in ungleichem Verhältnis. Dieses ist auf der Tabelle durch die Eins und ihrer Bruchtheile ($\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$) angedeutet. Sie können auch kurz zusammen gefaßt werden:

Zahl.	Form.	Farbe.
Gaben 3—6.	Gaben 1—6.	Gabe 1.
Vegetäfelchen, Flechten, Stäbchenlegen.	Vegetäfelchen, Falten, Aus schneiden, Stäbchenlegen, Nähen, Verschütren, Verschränken, Gegliedertes Stab, Erbsenarbeiten, Ringlegen, Fadenlegen, Zeichnen, Thonarbeiten.	Vegetäfelchen, Flechten, Nähen, Malen.

Bei der Zusammenstellung eines Stundenplanes für den Kindergarten ist es notwendig, daß im Laufe der Woche solche Beschäftigungen gewählt werden, welche diese drei Elemente deutlich zur Anschauung bringen und nicht vorwiegend das eine mit Vernachlässigung der beiden andern in den Vordergrund treten lassen.

Dem Alter der Kinder entsprechend, wählt die Kindergärtnerin von allen Beschäftigungen die leichten, und aus diesen zuerst die Lebens-, dann die Schönheits-, zuletzt die mathematischen (Erkenntnis-)Formen; ungefähr wie folgt:

Für 3—4jährige Kinder.	Für 5jährige Kinder.	Für 6jährige Kinder.
Gaben 1—3.	Gaben 1 und 4.	Gaben 5, 6.
Vegetäfelchen (Quierte),	Vegetäfelchen (Dreiecke),	Vegetäfelchen,
Flechten (leichte Muster),	Falten,	Falten,
Stäbchenlegen,	Ausschneiden,	Ausschneiden,
Nähen,	Flechten,	Flechten,
Sandspiel,	Ringe und Fäden,	Verhulären,
Stroh- und Perlen-	Erbsenarbeiten,	Verhulären,
Schulären.	Zeichnen,	Gegliedertes Stab,
	Ausstechen,	Zeichnen,
	Nähen,	Ausstechen,
	Ehonorarbeit.	Malen,
		Ehonorarbeiten.

Mit dem fortschreitenden Alter ändert sich auch das Material, die Breite der Streifen, die Größe der Muster, die Länge der Zeit zu jeder Beschäftigung. Die Kindergärtnerin fühlt nicht nur mit den Kindern, wo sie Hilfe bedürfen, oder wo sie sich allein forthelfen können, sondern sie weiß genau, auf welcher Stufe der Entwicklung sie sich befinden und wie weit die erfinderische, schöpferische Kraft gediehen ist. Darnach wählt sie aus dem reichen Material, aus dem Gang der fortschreitenden Muster oder Vorlagen, die sie selbst geübt und beherrscht haben muß, das Richtige

für die Kinder. So lange sie aber selbst unter der Herrschaft des Materials und dessen vielseitiger Anwendung steht, so lange wird sie sich beengt und ängstlich fühlen; sie wird nicht immer das Richtige ergreifen, oder sie wird es unsystematisch anwenden und auf diese Weise den Zweck und das Ziel bei den Kindern verfehlen. Übung macht den Meister; darum übe sich die Kindergärtnerin erst selbst in dem Gebrauch der Gaben und Beschäftigungen.

Sobald sie diese bemerkt, wird sie sich überzeugen, daß sie mit jeder Stufe irgend einer Kunstfertigkeit näher kommt, hauptsächlich beim Ausschneiden, Zeichnen, Nähen, Malen und Modelliren.

III.

Weitere Ausführungen.

Die Gaben und Beschäftigungen bilden aber nur einen Teil der Mittel, die Fröbel im Hause und im Kindergarten anwendet; sie sind die sicht- und greifbaren, mit denen die Außenwelt dem Kinde nahe gebracht und an denen es Auge und Hand üben und dem Geist Begriffe beibringen kann. Durch Sprache, Gesang, also durch Poesie, Erzählungen und Unterhaltung wird durch das Ohr auf das Gemüt und den Verstand gewirkt; durch Bewegungsspiele wird der Körper gekräftigt; durch Spaziergänge, Blumen- und Tierpflege lernt das Kind die Natur kennen und lieben, durch religiöse Übung im Gebet, Lied und Beispiel wird es zu Gott geführt.

Fröbel's Erziehungsweise umfaßt das ganze Kind, und die Kindergärtnerin darf in keiner ihrer Spiel- und Beschäftigungsstunden vergessen, daß sie das Kind harmonisch erziehen, die Denk-, Willens- und Gefühlskräfte gleichzeitig entwickeln soll, wie es Fröbel in seiner Erklärung zur Dritten Gabe gesagt hat.

Bei dem Spiel mit dem Kinde kommt es darauf an, daß „niemals etwas beziehungslos“ dasteht; der Geist, der beim Spiel waltet, macht dasselbe zum Erziehungsmittel; es soll nicht ein bloßer Zeitvertreib sein, sondern das Kind von Stufe zu Stufe weiterführen und wenn es „auch von Zweck und Ziel seiner Thätigkeit noch keinen Begriff hat, so sind darum die Erzieher da, die diese vor Augen haben müssen.“ — Es giebt dabei einen Zweck in der Gegenwart und einen für die Zukunft zu erfüllen; z. B., daß das Kind keine Langeweile haben, daß es vergnügt bleiben, daß es angenehme Eindrücke bekommen soll, kurzweg, daß es sich kindlich beschäftigen soll. Mit diesem heute erfüllten Zweck ist schon der für den folgenden Tag vorbereitet; wenn das Kind heute sein eigenes Spielzeug macht, so ist es morgen schon erfinderischer und unabhängiger; wenn es heute Bilder von Außendingen in sich aufnimmt, so hat es morgen Vorstellungen davon; wenn es heute zufrieden mit wenigem Spielstoff ist, so ist es ihm morgen nicht so schwer, zufrieden zu sein; wenn es heute Eigenschaften des Spielmaterials, wie hart, weich, biegsam, elastisch, schwer, leicht, kennen gelernt hat, so weiß es ein andermal Nutzen daraus zu ziehen. Macht es heute durch Fleiß und ein wenig Anstrengung einen Fortschritt, so bekommt es Mut, sich morgen etwas mehr anzustrengen. Auf diese Weise wächst das Kind einem hohen Ziel entgegen. Der heute erfüllte Zweck ist die Vorstufe zum fernem Ziel, ein brauchbarer Mensch zu werden, der alle seine Kräfte in den Dienst der Menschheit, des Staates und seines Schöpfers stellt. Darum ist auch in der Erziehung das Kleine und Geringe so wichtig, weil es einen Teil des Ganzen ausmacht. Die Fröbel'schen Gaben und Beschäftigungen sind vom kleinsten an zielbewußt eingerichtet und wie die kleine Zahl Eins schon auf Einhundert, Eintausend zusteuert, so thut es jede Form, jede Farbe, die erst einfach ist, sich aber vielfältig ausbreitet. Wie sich

vom Samenkorn der Stamm entwickelt und von diesem Äste, Zweige, Blätter, Blüten, Staubgefäße, Samen entfalten, so läßt Fröbel von der Kugel, dem Würfel und der Walze Flächen, Linien, Punkte ablösen, von denen jedes wieder seine individuellen Erweiterungen hat. Die analytische und synthetische Einteilung seiner Gaben und Beschäftigungen ist der Natur abgelauscht, wo die Entwicklung und Entfaltung in derselben Weise vor sich gehen: Vom Ganzen zu den Teilen, von den Teilen wieder zu dem Ganzen.

Bei den Spielen und Beschäftigungen befindet sich das Kind in Gesellschaft anderer Kinder und wie es durch dieselben mit seinen Altersgenossen verbunden wird, so wird es zur gemeinsamen Arbeit in Schule, Staat und Kirche vorbereitet. Gemeinschaftliches Arbeiten und Streben hilft jedem Einzelnen in seinem Wachstum; er lernt vom Andern, er teilt ihm sein Wissen mit und für Beide ist das ein großer Nutzen. Im Kindergarten wird die Geselligkeit auf gesundem Boden vorbereitet und wenn das die Schule fortsetzt, so kömmt es dem Leben in allen seinen Verhältnissen zu Gute. *Non scholae sed vitae.* Die mancherlei Vorwürfe, die sich ein Erwachsener macht: Ach, hätte ich dies und das früher gelernt! u. s. w. würden wegfallen, wenn in seiner Kindheit schon Sinne, Hände, Gefühle und Thaten geübt worden wären. Viele Zeit und manche Enttäuschungen würden erspart, wenn die Erziehung der Kinder zweckentsprechender und zielbewußter vor sich ginge. Thätigkeit bringt Freude, Freude bringt Mut, Mut bringt Erfolg. Die erste Thätigkeit des Kindes hat die Form vom Spiel; darum verachte man des Kindes Spiel nicht, sondern führe es mit liebender Hand zur Arbeit über.

„Nirgends ist daher die Beachtung des Kleinen, ja des Unscheinbaren, wichtiger, als in der Kinder- als darum in der Familienstube.“

Fröbel. S. 91. Päd. d. K. G.

IV.

Ueber die Notwendigkeit bei den
Gaben und Beschäftigungen ein einheitliches
Maass einzuführen.

Seitdem das Metermaß im öffentlichen Verkehr und im Privatgebrauch eingeführt worden ist, scheint es selbstverständlich, daß es auch bei Erziehungsmitteln angewendet wird. Da im Kindergarten vielerlei Material benutzt wird und dieses zu Erziehungszwecken dienen soll, so ist es naturgemäß, es ebenfalls so einzurichten, daß das Kind mit richtigen Begriffen von Maß, Größe, Ausdehnung in das Leben eingeführt wird. Wir folgen dabei dem Grundsatz Fröbels, daß Nichts beziehungslos sein soll. Er selbst hat in seinem Kapitel über das Falten von Würfel- und Klöbchenlänge gesprochen und seine Würfel der 3. und 5. Gabe von damals haben zufällig das Maß von $2\frac{1}{2}$ cm und die Klöbchen von 5 cm; die Beschränkstäbe sollen nach seiner Angabe 8 Würfel- oder 4 Klöbchenlängen haben. Ein andermal beim Zeichnen erwähnt Fröbel den Dresdener (alten) Zoll, und die Größe seiner Quadrate fürs Netzzeichnen stimmt beinahe mit dem jetzigen Centimeter überein. Die Angaben: Dresdener Zoll und Würfellaenge würden heutigen Tages nicht mehr gelten und man könnte kein Beschäftigungs-Material darnach bestellen. Hätte Fröbel die Zeit erlebt, wo das Deutsche Reich erstand, wo Post, Telegraphen, Münzen, Maß und Gewichte einheitlich eingeführt wurden, so wäre er gewiß der Erste gewesen, der seine Erziehungsmittel mit dieser Einheit in Einklang gebracht hätte.

Der Vorschlag, der hier den Kindergärtnerinnen gemacht wird, in ihre Ausdrucksweise Genauigkeit, in ihre Lehrweise Ordnung, in ihr Beschäftigungs-Material System zu bringen,

ist nur eine Ausführung des Fröbel'schen Grundsatzes, daß das Kind im Einklang mit seiner Umgebung erzogen werden soll. Das Maß, was den Gaben schon zu Grunde gelegen hat, und den übrigen Beschäftigungen gegeben werden soll, ist durchaus keine Einschränkung bei den Erfindungen der Kinder und Erwachsenen; vielmehr ist es leichter nach einem Maß, anstatt ohne Maß zu arbeiten; jedenfalls ist es einfacher 1 Centimeter anstatt $1\frac{5}{8}$ oder $\frac{4}{7}$ herzustellen und zu beschreiben. Wenn ein Falt- oder Flechtblatt zu einem bestimmten Zweck anders als 10 cm groß sein muß, so ist es Niemandem verwehrt, es so herstellen zu lassen. Die in folgender Liste angegebenen Größenverhältnisse sollen eben dienen, Einheit anstatt Verwirrung, Zusammengehörigkeit anstatt Haltlosigkeit, Bestimmtheit anstatt Unklarheit anzustreben.

Einheitliches Mass für die Fröbelschen Beschäftigungen.

1 Meter = 10 Decimeter = 100 Centimeter.

Fröbels Ausdruck: Würfellaenge bedeutet $2\frac{1}{2}$ cm.

Durchmesser des Balles in der Ersten Gabe	$\frac{1}{4}$	cm
" " " des Würfels	$\frac{1}{4}$	"
" " " und der Walze in der Zweiten Gabe	$\frac{1}{4}$	"
" " Würfels in der dritten	5	"
" " Teilwürfels " "	$2\frac{1}{2}$	"
Länge der Tafeln in der Vierten Gabe	5	"
Breite " " " " " "	$2\frac{1}{2}$	"
Dicke " " " " " "	$1\frac{1}{4}$	"
Größe des Würfels der Fünften und Sechsten Gabe	$7\frac{1}{2}$	"
Größe des Teilwürfels der Fünften Gabe	$2\frac{1}{2}$	"
Länge der Tafeln (s. Oben) der Sechsten Gabe	5	"
" " Säulchen " " "	5	"
Dicke " " " " " "	$1\frac{1}{4}$	"

Größe der Gevierttafeln der Sechsten Gabe		2 $\frac{1}{2}$ cm
Dicke " " " " " "		1 $\frac{1}{4}$ "
Größe der Geviert-Gegetäfelchen		2 $\frac{1}{2}$ "
" " übrigen Gegetäfelchen entspricht den Seiten der Körper, von denen sie entlehnt sind.		
Länge der Seiten der großen gleichseitigen Dreiecke	=	5 cm
" " der kleinen Dreiecke	=	2 $\frac{1}{2}$ "
Größe des Falt-, Ausschneide- und Flechtblattes für Anfänger	=	10 "
Breite der Verschürfstreifen	=	2 $\frac{1}{2}$ "
Länge nach Belieben		
Länge des Verschränkstabes	=	25 "
Breite " "	=	1 "
Länge des gegliederten Stabes (10 Theile)		1 m
" " Gegetäfelchen (Kante der Längetafeln der Vierten Gabe)		5 cm
Durchmesser der Ringe		4 "
" " Halb-Ringe		2 $\frac{1}{2}$ "
Länge des Fadens zum Fadenlegen	=	30 oder 40 "
Größe des Geviertes zum Nachzeichnen für Anfang		1 cm
Entfernung der Punkte zum Ausstechen	" "	1 "
" " " " Ausnähen	" "	1 "
Länge der Stäbchen zu Erbsenarbeiten	" "	5 "
Größe der Flächen (Gevierte) zum Malen	" "	1 "
Maß zur Grundlage der Papparbeiten	" "	1 "
" " " " Thonarbeiten	" "	1 "

Bemerkungen:

1. Für Erfindungen werden nach und nach andere Maßverhältnisse eingeführt; doch können sie der genauen Ausdrucksweise halber alle vom Centimeter abgeleitet oder auf diesen zurückgeführt werden.

2. Die Größe des Balles in Fröbels Erster Gabe, von dem das ursprüngliche Exemplar vor mir steht, entspricht der Hand eines einjährigen Kindes.
3. Höhe, Breite und Tiefe des Würfels, der Walze und der Kugel in der Zweiten Gabe müssen ganz gleich sein. (4 cm).
4. Fröbel teilte den Bogen Papier so ein, daß dieser mit Abfall eines breiten Streifens 16 Gevierte (Quadrate) ergab; da aber die Papierbogen nicht immer gleich sind, so ist hier das Maß von 10 cm für Falt-, Ausschneide- und Flechtblätter angenommen. Von einem Bogen erhält man 12 Blätter.
5. Die drei Beschäftigungen: das Falten, Ausschneiden und Flechten ergänzen sich; sie zeigen den dreifach verschiedenen Gebrauch eines Stück Papiers innerhalb seiner Fläche:

Das Falten bewegt sich nach innen.

Das Ausschneiden bewegt sich nach außen.

Das Flechten verbindet Aeußeres mit Innern.

Aus diesem Grunde dürfen die Blätter nicht verschiedener Gestalt sein, sonst geht der Einheits-Gedanke verloren. Es ist anzunehmen, Fröbel würde damit übereinstimmen, daß man das Flechtblatt zuerst als ein Geviert herstellt und das Rechteck als abgeleitete Form dann folgen läßt.

Mögen diese Winke von Augen für diejenigen sein, die sich eingehend mit dem pädagogischen Grundgedanken der Fröbel'schen Spiel- und Erziehungsmittel beschäftigen wollen!
Das ist der Wunsch der Verfasserin.

E i s e n a c h , Februar 1894.

